Krakauer Zeitung.

Nro. 84. **Mittwoch, den 14. April.** **1858.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. April d. J. dem Landesgerichtsrathe bei dem Wiener Handelsgerichte, Wilhelm Grafen Jerningham, taxfrei den Titel und Character eines Ober-Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. April d. J. dem bürgerlichen Handelsmanne in Gratz, David Sigmundt, in Anerkennung seiner als Handelsgerichtsbeisitzer geleisteten guten Dienste taxfrei den Titel eines k. k. Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. April d. J. dem Stromaufseher und Wasserbau-Werkmeister zu Glasenbach bei Salzburg, Joseph Haslauer, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat die bei dem Landesgerichte in Sondrio erledigte Rathssecretärsstelle dem Adjuncten des Landesgerichtes in Bergamo, Franz Maccarini, verliehen; dann die Adjunkten, Johann Andreas Berlendis, von der Prätur Almenno San Salvadore zu jener in Montechiaro und Joseph Sanchioli, von der Prätur in Aßo zu jener in Almenno San Salvadore übersetzt; ferner dem Adjunkten, Luigi Cavalotti, die angesuchte Uebersetzung von der Prätur in Bormio zu jener in Monza, dem Adjunkten, Dr. Karl Rosnati, von dem Landesgerichte in Mailand zur Prätur in Gallerate, dem Adjunkten, Bartholomäus Felix Bernasconi, von dem Landesgerichte in Mantua zu jenem in Bergamo, dem Adjunkten, Johann Baptist Locatelli, von dem Landesgerichte in Pavia zu jenem in Mailand bewilligt; endlich zu Prätursadjunkten ernannt die Auskultanten: Dr. Hieronymus Cordoni in Soresina, Dr. Joseph Pugni in Clusone, Rudolph Valsecchi in Aßo und Pilades Scipiotti in Bormio, und zu Landesgerichts-Adjunkten die Auskultanten: Dr. Eugen Ghislanzoni und Paul Barni in Mailand, Dr. Franz Edlen v. Campeggi in Bergamo, Stephan Meßa in Pavia und Joseph Resti-Ferrari in Mantua.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte zu Sator-allya-Ujhely erledigte Rathssekretärsstelle dem Adjunkten des Landesgerichtes zu Kaschau, Michael Szécsi, verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjunkten des Kreisgerichtes Zombor, Emil Novakovics, zum Rathssekretär und Staatsanwalts-Substituten dieses Kreisgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksamts-Aktuare, Wilhelm Trapp und Franz Mohilla, zu provisorischen Gerichtsadjunkten bei dem Kreisgerichte in Teschen ernannt.

Der Justizminister hat den Mährischen Bezirksamts-Aktuar, Wenzel Pelikan, zum Gerichtsadjunkten bei dem Kreisgerichte in Olmütz ernannt.

Der Justizminister hat den Nieder-Oesterreichischen Auskultanten, Leopold Wein, zum provisorischen Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte in Kaschau ernannt.

Der Justizminister hat die Auskultanten, Nikolaus Nagy und Alexander Ullmann, zu Aktuaren bei dem Bezirksgerichte zu Güns ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 14. April.

Die „Indep. belge“ bestreitet die Existenz der nach der Angabe der „A. A. Z.“ von Rußland an die Großmächte gerichteten Note, in welcher auf die Lage der christlichen Bevölkerung der Türkei und auf die Nothwendigkeit hingedeutet sein soll, bei dem Zusammentritt der Pariser Conferenzen von der Pforte die vollständige Durchführung der Hat-Humajum zu verlangen. Die Pforte lasse es an Beweisen ihres guten Willens, diese Maßregel zur Wahrheit zu machen, nicht fehlen, sie habe Special-Commissäre zur Untersuchung der von der christlichen Bevölkerung erhobenen Beschwerden ernannt, eine diplomatische Intervention sei demnach, für den Augenblick wenigstens, ganz ungerechtfertigt. Das Wahre an der Sache sei, daß das Cabinet von St. Petersburg ohne die feierliche Form einer Note zu wählen und ohne das Verlangen zu stellen, daß die Bosnische Angelegenheit vor die pariser Conferenz gebracht werde, seine Agenten im Auslande aufgefordert habe, die Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, auf den Druck aufmerksam zu machen, welchen die großen Grundeigenthümer und Pascha's ungeachtet des von den europäischen Mächten gewährleisteten Schutzes und der wohlwollenden Absichten der türkischen Regierung selbst auf die Rajah üben. Diese Instructionen seien denn auch befolgt worden und dürften nicht ohne Einfluß auf die neuesten von der Pforte in dieser Richtung ergriffenen Maßregeln geblieben sein.

Ueber die **Veröffentlichung des zweiten Orsini'schen Briefes** durch die officielle „Gazzetta Piemontese“ taucht jetzt eine neue Version auf. Es wird nämlich behauptet, Jules Favre, der Vertheidiger Orsini's, habe den Brief nach Turin befördert, und dies sei die „sichere Quelle“, welche das Turiner Regierungsblatt bezeichnet. Aber man wendet mit gewichtigem Grunde ein: wie konnte in diesem Falle Graf Cavour den an eine dritte Person gerichteten Brief ohne Zustimmung derselben veröffentlichen, zumal da diese dritte Person keine geringere ist als der Kaiser der Franzosen selber! Die Sache bleibt daher, selbst wenn Jules Favre wirklich der Einsender des Briefes ist, noch immer dunkel und ist eine competente Aufklärung dringend zu wünschen. Eine Art von Aufklärung, aber freilich nicht die erwünschte, scheint in dem Verfahren zu liegen, welches die Pariser Polizei der Publication gegenüber beobachtete. Die „Indep. belge“, welche den Brief Orsini's aus der „Gazzetta Piemontese“ nachgedruckt hatte, durfte nicht ausgegeben werden. Auch die englischen Blätter, welche den Brief brachten, wurden zurückgehalten, später aber wieder freigelassen. Tags darauf aber erschien der ominöse Brief in der Parisrr „Gazetta de Tribunaux“, einem der Regierung ganz ergebenen Blatte, selber!

Wie man der „Ind. belge“ meldet, hätten Walewski und Cowley sich über die Stellung bereits verständigt, welche ihre Cabinete den Ansprüchen Sardiniens gegenüber auf Beistand der Westmächte einzunehmen gedenken. Sie wollen allen Ernstes dahin wirken, das Zerwürfniß Piemonts mit Neapel nicht bis zu Thätlichkeiten kommen zu lassen.

Ein Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ aus Paris will mit Bestimmtheit wissen, daß an der Bereitwilligkeit der Hohen Pforte, den Suez-Canal eröffnen zu lassen, nicht zu zweifeln sei. Die Pforte mache kein Hehl daraus, daß sie bisher nur unter dem Drucke von Seiten Englands gezögert. Uebrigens habe Thouvenel in dieser Angelegenheit noch gar keinen amtlichen Schritt gethan.

Wir brachten kürzlich die Nachricht, daß man im französischen Ministerium des Auswärtigen sich bemühe, die Frage wegen der Insel Perim so auszugleichen, daß diese Insel durch Engländer und Franzosen zugleich besetzt werden solle. Der pariser Correspondent der „Indep. belge“ kommt heute bereits zum zweiten Male auf diese „Möglichkeit“ zurück.

Felix Pyat, von dem es hieß, daß er, als er vernommen hatte, daß er nebst dem Drucker seiner Flugschrift verhaftet werden solle, aus London verschwunden ist und England verlassen habe, befindet sich, wie aus einem von ihm an die „Times“ gerichteten Schreiben hervorgeht, noch immer in London.

Se. Maj. der König von Neapel hat mittelst eines aus Gaeta datirten Erlasses 26 zu 2—7 jähriger Haft verurtheilte Individuen begnadigt.

Dem Gerüchte, daß man in Berlin gesonnen sei, von der Absendung eines Kriegsschiffes an die Sulina-Donaumündung abzustehen, wird in Berliner Briefen die Thatsache entgegengehalten, daß bereits eigens zu diesem Zwecke ein kleiner Kriegsdampfer erbaut wurde, der schon binnen wenigen Monaten für den Dienst vollkommen ausgerüstet sein werde.

Samstag den 10. April, wurde das Schlußprotokoll der in Wien tagenden Zollconferenz unterzeichnet. Die Repräsentanten der Zollvereinsstaaten reisen nach Hause, um von ihren resp. Regierungen neue Vollmachten zu erhalten. Sie werden zu Anfang des Monats Juni nach Wien zurückkehren und die Verhandlungen auf Grund der neu ertheilten Instructionen wieder aufnehmen.

Ueber die letzten Nachrichten aus Indien äußern sich alle Londoner Blätter mit großer Befriedigung. Nur weiß man nicht recht, ob man sich über das Entkommen der Sipoys aus Lucknow freuen oder ärgern soll. Ihr Rückzug hat die Einnahme von Lucknow erleichtert und den Engländern gewiß sehr schwere Verluste erspart; andererseits aber scheint er die Fortdauer des Kampfes in andrer Gestalt zu bedeuten, nämlich in der Form eines kleinen Krieges, den die dichten und weiten Dschongels des Königreichs Audh ausnehmend begünstigen, und der in der heißen Jahreszeit keine geringe Schwierigkeiten verursachen würde.

Ein Zögling Walkers scheint die Bandenräuberei jetzt auf eigene Hand betreiben zu wollen. Oberst Lockridge, einer von seinen Hauptleuten in Nicaragua, ist von New-Orleans abgereist und hat sich in einem offenen Briefe an die Zeitungen zu der Absicht bekannt, einen Revolutionirungs-Versuch in Nord-Mexico wagen zu wollen. An Geld soll es ihm nicht fehlen, da dieser Plan bekanntlich in den Vereinigten Staaten viel beliebt ist und auf die eventuelle Annexirung eines großen Theils von Mexico seit Jahren speculirt wird.

—s **Wien,** 12. April. Wir hatten Gelegenheit von der noch nicht veröffentlichten Nachtrags-Concessions-Urkunde der galizischen Eisenbahngesellschaft Einsicht zu nehmen und heben die nicht bekannten wichtigeren Bestimmungen derselben heraus. Die Vorarbeiten und Verhandlungsacte, welche sich auf den Bau beziehen, werden zur Benützung der Gesellschaft überlassen (§ 5). Die Concessionäre treten mit dem ersten Jänner 1858 in den Genuß der im Betriebe stehenden Eisenbahnen. Bis zur Uebernahme werden die Bahnen von den Organen der Staatsverwaltung für Rechnung, auf Kosten und Gefahr der Concessionäre administrirt (§ 7). Von dem Krakauer Bahnhofe werden den Concessionären diejenigen Theile zur ausschließlichen oder Mitbenutzung überlassen, welche zur Fortsetzung des ordnungsmäßigen Betriebes ihrer Strecke nothwendig erscheinen. Das Verhältniß zur angrenzenden Bahnverwaltung wird durch ein zu erlassendes Reglement geordnet werden (§ 8). Die Ablösungssumme, welche dem Staate für die gebaute Strecke unter den bekannten Bedingungen zu zahlen, beträgt genau 13,189,842 fl. im 20 fl. Fuße (§ 12). § 18, c) Jeder Gründer und ursprüngliche Subscribent hat der Staatsverwaltung eine rechtsverbindliche Erklärung zu übergeben, daß er nebst der geleisteten Einzahlung von 10 pCt., noch weitere 20 pCt. als auf ihn entfallenden Actienantheils sogleich und pünktlich einzahlen werde, wenn diese Einzahlung (jedoch in keinem Falle vor dem 1. Jänner 1859) eingefordert wird. Einer weiteren Haftung, als jene für die Aufbringung von 30 pCt. des reducirten Kapitals von 15 Mill., sind die Gründer und ursprünglichen Subscribenten als solche enthoben, daher auch die früher ausgesprochene Solidarhaftung für das erst bestimmt gewesene Actienkapital zu entfallen hat. 7) Wird der Staatsverwaltung vorbehalten zwei Verwaltungsräthe mit den statutenmäßigen Rechten zu ernennen, die blos von derselben zurückberufen oder ersetzt werden können.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. April. Se. k. Hoheit Herr Erzherzog Johann ist gestern Morgens in Begleitung der Frau Gräfin von Meran und des Herrn Grafen von Meran nach Graz zurückgereist.

Ihre k. Hoheiten Herr General-Gouverneur Erzherzog Ferdinand Max und seine Gemalin, Erzherzogin Marie Charlotte, Höchstwelche noch in dieser Woche von Venedig hier eintreffen, werden die Appartements in der k. k. Hofburg beziehen.

Die Demolirung der Linienwälle wird heuer noch beginnen, und zwar mit Abtragung des Walles zwischen der Lerchenfelder- und Mariahilfer-Linie ihren Anfang nehmen.

Am 6. April hatte der Großprior des Johanniter-Ordens, Bailli Cappellari della Colomba, im Auftrage des Großmeisterthumes an der Spitze einer Deputation des lombardisch-venetianischen Großpriorats und in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung von Commandeuren und Rittern die Ehre, Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten, derzeit in Venedig weilenden Frau Erzherzogin Charlotte das Devotions-Großkreuz des Ordens zu überreichen, das von Ihrer k. Hoheit in der huldvollsten Weise entgegengenommen wurde. Die kurze Ansprache, in welcher der Großprior auseinandersetzte, wie sehr der Orden die ihm hiermit wiederfahrene Auszeichnung zu schätzen wisse, wurde von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog General-Gouverneur beantwortet; Höchstdieselben sprachen im eigenen und im Namen Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin, drückten Ihr besonderes Wohlwollen für

Feuilleton.

Ruth von Geldern.

(Aus dem „Morgenblatte“).

Eines der zahlreichen Feste, die alljährlich Roms Einwohnerschaft vor die Thore locken, hatte meinen Freund August und mich hinausgeführt nach der Villa Doria, wo wir in weinumrankter Pergola unsern vino santo tranken und der lebhaften Menge zusahen, die sich in muntern Schaaren um uns drehte. Es wollte zu dem lustigen Treiben gar nicht passen, daß August heute ganz verstimmt schien. Ich forschte lange vergebens nach dem Grunde seines Mißmuths. Endlich erzählte er mir, man habe ihn aufgefordert, die Gemalin des —schen Gesandten zu malen; aber jedes alte Weib des Ghetto wäre ihm ein willkommeneres Modell als die Gräfin. Auch sei er fest entschlossen, den Antrag abzulehnen, es handle sich nur um das Wie.

Ich konnte nicht anders als ihn um dieses Kummers willen herzlich auslachen. Die Gräfin war als die anmuthigste und geistreichste Frau der haute volée in ganz Rom bekannt und gefeiert. Pikant und ausdrucksvoll bot ihr Gesicht in jeder Miene ein neues, reizendes Motiv, geeignet einen Künstler zu begeistern. Eben wollte ich meine Ansicht äußern, als unsere Aufmerksamkeit sich einem andern Gegenstande zuwendete. Von der Campagna kam eine zahlreiche Cavalcade herangetrabt. Die rothe Abendsonne warf einen warmen Lichtglanz über die bewegte Gruppe; ein paar Uniformen glänzten bunt und golden, dazwischen flatterten Damenschleier in verschiedenen Farben, und als der ganze Trupp endlich nahe bei uns war, erkannten wir voran auf schimmernd weißem Pferde die Gräfin selbst, umgeben von einigen Cicisbeen, die ihren Bahnen nie fehlten.

Wenige Schritte vor uns parirte die Gräfin ihren Schimmel, um einen Blick über das lustige Volkstreiben zu werfen. Ich begrüßte die schöne Frau; sie sah bezaubernder aus als je und dankte anmuthig. Ein langes dunkelblaues Kleid floß wallend herab vom schlanken Oberkörper, der, fein und biegsam wie ein Rohr, harmonisch jeder Bewegung ihres Thieres folgte. Auf ihrem dunkeln Lockenhaar schien das schwarze Hütchen nur zu schweben und die tiefblauen Augen, die darunter aufblickten, waren ganz Leben, Feuer und Seele. Sie focht spielend mit der Gerte in der Luft umher und lachte mit ihren Begleitern. Ihre Stimme hatte solch hellen Klang und ihr Auge solch funkelndes Spiel, daß ich mich überzeugt fühlte, es sei wohl noch nie ein trüber Schatten über diese Stirn, noch nie ein Weh über dieses Herz gezogen.

Da plötzlich glitt die kleine Peitsche aus ihrer Hand herab in die Aloeeinfassung des Wegs. Niemand bemerkte es, und als die Gräfin sich niederbeugte und vergeblich nach dem Rüthchen griff, das in den Blättern schwebte, sprang ich herzu, ihr das verlorene Gut zu retten. Sie streckte den Arm aus, es zu empfangen, und mein Auge fiel auf die schönstgeformte Hand, die, zufällig entblößt, meinen Blick fast magnetisch fesselte. Nie sah ich schlankere Lilienfinger, nie ein zarteres Adergewebe, unter der feinen Haut leise angedeutet. Nur, sonderbar, über dem feinen Handgelenke lag eine breite rothe Narbe. Wie hatte je ein scharfes Messer sich unbarmherzig an so liebliche Glieder gewagt? Ehe ich noch das Schmerzenszeichen genau betrachtet, hatte die schöne Hand das Peitschchen schon ergriffen und war meinem Blick entschwunden.

„Danke, mein Herr, danke sehr!“ rief die Gräfin zurück. Ihr Pferd war schon im vollen Sprunge; ich sah nur den blauen Schleier durch die Luft spielen, sah nur den Staub aufwirbeln; sie selbst war wie ein Sonnenblick entflohen.

„Und diese Frau soll nicht anmuthig sein, soll nicht das reizendste Motiv geben, aus dem ein Künstler ein geniales Werk erschaffen könnte?“ fragte ich, zu meinem Freunde zurückkehrend, der noch immer mißvergnügt bei seinem Weine saß und nicht einen Blick an die schöne Amazone verschwendet hatte.

„Hol' der Henker das Motiv und die Anmuth!“ erwiederte er barsch. „Ich will die Gräfin nicht malen, und wäre sie eine Venus von Medicis. Der Herr Gemahl mag sich einen andern Pinsel suchen.“

„August,“ begann ich wieder, „dahinter steckt etwas. Was hast du gegen die Gräfin einzuwenden?“ — „Ihre Vergangenheit!“ antwortete er kurz. — „Erzähle sie mir.“ — „Warum nicht?“ warf er hin. „Warum sollst du nicht wissen, was zur Zeit die ganze Welt gewußt hat? Aber rücke näher heran. Jener Herr scheint etwas unverschämt in unser Gespräch hereinzuhorchen.“

Ich zog meinen Stuhl dicht an August heran; der rothbärtige Herr, der einsam drüben am andern Tischende saß, hatte indessen das Auge schon wieder von uns abgewendet und schien ganz in seine Gazetta romana versunken, die ihn vor unsern Blicken fast vergrub.

August begann: „Die Gräfin ist eine Deutsche. Ich habe sie gekannt, als man sie noch schlechthin Ruth von Geldern nannte. Ich diente mein Jahr unter ihrem Vater, dem Major von Geldern. Nie habe ich ein frischeres, unbefangeneres Mädchen gekannt als die neunzehnjährige Ruth. Sie war der allgemeine Liebling, wer sie kannte, trug sie auf den Händen. Aber sie blieb anspruchslos. Ein munteres Pferd, ein toller Streich, eine herzhaft komische Geschichte, dafür ließ sie alle Huldigungen im Stich. Mit uns jungen Leuten war sie ein Herz und eine Seele, und wenn der Major uns Sonntags auf seine Villa lud, wo wir in Garten und Park wie die Sommervögel umherschwärmten, da war Ruth so recht auf ihrem Platze und wir liebten sie wie einen munteren Kameraden. Sie war

den altberühmten Orden aus, dem der Schutz des Kaiserhauses zur wirksamsten Förderung zu Theil werde, und erklärte auf's Angenehmste durch die Anwesenheit einer so auserlesenen Versammlung von Rittern berührt zu sein, die Höchstdieselben Brüder nannten. Ihre k. Hoheiten richteten sodann freundliche Worte an die mit den Ordensinsignien decorirten Damen und Ritter; sämmtliche Anwesende wurden einzeln vorgestellt und sodann zur erzherhoglichen Tafel gezogen.

Die heutige „Wiener Zeitung" enthält in ihrem amtlichen Theile die Kundmachung des Ministeriums des Innern, wodurch auch zur Erlangung eines vollständigen Bauplanes für die Landes-Irrenanstalt in Ungarn ein Concurs eröffnet und für die drei besten Baupläne drei Preise zu dreitausend, zweitausend und eintausend Gulden bestimmt werden. Die Pläne des zu verbauenden Platzes, so wie die topographische Beschreibung seines Terrains und das Bauprogramm, welches den bezüglichen Entwürfen zu Grunde zu legen ist, dann das Verzeichniß der Einheitspreise für Baumateriale und Arbeit, werden vom 19. April bis 8. Mai entweder bei dem Ministerium des Innern oder bei der Statthalterei-Abtheilung in Ofen an jeden Concurrenten verabfolgt. Die zur Preisbewerbung bestimmten Bau-Entwürfe sind längstens bis 20. Juli d. J. bei dem Ministerium des Innern einzureichen; die rechtzeitig eingelangten Pläne werden durch acht Tage öffentlich ausgestellt und zu ihrer Beurtheilung wird eine Commission aus Repräsentanten des Ministeriums des Innern und aus Fachmännern, deren Namen seiner Zeit bekannt gemacht werden, gebildet. Die mit Preisen ausgezeichneten Pläne bleiben Eigenthum der Staatsverwaltung.

Zum Zwecke der Regelung des Verfahrens bei Einwanderungen großherzoglich oldenburgischer Unterthanen nach Oesterreich wurde von den beiderseitigen Regierungen neuestens ein Uebereinkommen getroffen. Diesem zufolge wird bei Ansuchen um Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft Seitens oldenburgischer Staatsangehöriger dem betreffenden Bewerber vor der definitiven Aufnahme in den österreichischen Staatsverband vorerst die Zusicherung der Aufnahme mit dem ausdrücklichen Beisatze zu ertheilen sein, daß, wenn der Bewerber binnen sechs Monaten vom Tage der Zustellung der Aufnahmszusicherung die geforderte Bescheinigung, daß seiner Auswanderung oldenburg'scher Seits kein Hinderniß im Wege stehe, nicht beibringen und binnen dieser Zeit um die definitive Aufnahme in den österreichischen Staatsverband nicht ansuchen würde, die ertheilte Zusicherung als wirkungslos anzusehen ist.

Aus Alexandrien, 2. April, ist in Triest am 10. April die Nachricht eingetroffen, daß die ägyptischen Truppen, welche nach dem Sudan gegen die dortigen aufständischen Bevölkerungen geschickt worden, geschlagen wurden und sich nach Chartum zurückzogen.

Deutschland.

Das preußische Haus der Abgeordneten hat einen durch seine Begründung gegen den Minister des Innern gerichteten Antrag — auf Herabsetzung der geheimen Fonds — abgelehnt. Der Minister selbst bat um unverkürzte Bewilligung der Summe von 80,000 Thlr., weil im letzten Jahre keine Thatsache sich ereignet habe, welche eine Verkürzung motiviren könnte.

Pater Roh, der bekannte Prediger, ist nach der „Frankf. Postztg." als Professor der Dogmatik bei dem Jesuiten-Collegium in Paderborn angestellt worden.

An verschiedenen Grenzorten der Schweiz finden Jesuiten-Missionen statt. So in Konstanz, an der Thurgauischen Grenze, im Badischen Amt Seckingen, hart an Aargau, endlich im Fürstenthum Liechtenstein, dem Grenznachbar der Cantone St. Gallen und Graubündten. Schweizerischer Zulauf fehlt keinem dieser Missionsorte und viele radicale Blätter vermögen es nicht über sich, ihren Ingrimm darüber zu verbergen.

Der königl. baierische Staatsrath und ehemalige Minister Hr. v. Abel wurde vor einigen Tagen vom Schlage gerührt, doch gibt dessen Befinden zu keiner Besorgniß Veranlassung.

Die im Verlage von J. Scheible in Stuttgart erschienene Druckschrift: „Napoleon III. und seine Zeit", ist auf Grund des Artikels 284, Ziffer 2 des Strafgesetzbuches vom Jahre 1839, von der dortigen Stadtdirection mit Beschlag belegt worden.

Frankreich.

Paris, 10. April. Die Audienz, welche der Kaiser den Eisenbahn-Directoren ertheilt hat, beschäftigt seit 3 Tagen ganz Paris. Man vernimmt darüber folgende Einzelheiten: Die Zahl der anwesenden Directoren betrug 20—25. Herr Dumont, Minister der öffentlichen Bauten unter Louis Philippe, war der Wortführer. Derselbe stellte in großen Zügen die Lage, die Bedürfnisse, die Leiden und die Beschwerden der Eisenbahn-Industrie dar. Er verlangte nicht, daß die Eisenbahnen ihre Arbeiten gänzlich einstellen, sondern er drückte nur den Wunsch aus, die Arbeiten nicht zu sehr zu beschleunigen. Diese Beschleunigung der Arbeiten sei nicht allein eine zu schwere Last für die Capitalisten, sondern auch eine Gefahr für das Publikum, dessen Leben durch die fast unvermeidlichen Consequenzen dieses übertrieben schnellen Baues der Linien bedroht sei. Herr Dumont berührte hierauf, jedoch nur sehr vorübergehend, die vierzehntägige Liquidation, die Tourniquets, die Mobiliar-Steuer rc. Er bemühte sich, zu beweisen, daß man einen großen bedauernswerthen Irrthum dadurch begangen habe, indem man geglaubt durch Herabdrückung der Eisenbahn-Course die der Renten in die Höhe zu bringen. Wie der Redner sagte, hat sich das Gegentheil ereignet und mußte sich ereignen. Zum Schlusse machte Herr Dumont auf die Opfer aufmerksam, die der Plan der großen Centralbahn den verschiedenenen Compagnien auferlegt habe und verlangte, daß der Kaiser die Compagnien ermächtige, ihre Obligationen auszugeben. Die Hindernisse, welche bis jetzt in dieser Beziehung hervorgerufen worden sind, sollen ihm zufolge, eine der Hauptursachen der schlechten Lage gewesen sein. Der Kaiser ließ, wie dieses seine Gewohnheit ist, Herrn Dumont ruhig zu Ende sprechen, dankte dann für die gemachten Mittheilungen, die er jedoch für zu ernst und zu wichtig halte, um sie zum Gegenstand einer persönlichen Prüfung zu machen. Er werde sie deshalb dem Ministerrathe zur Begutachtung vorlegen. Ueber die Beschlüsse, die in dieser Beziehung später gefaßt wurden, verlautet noch nichts Bestimmtes. Nur versicherte man heute, daß die Steuer auf die industriellen Papiere abgeschafft und in ein Abonnement umgewandelt werden solle, das die betreffenden Gesellschaften bezahlen werden. — Das Adelsgesetz macht im gesetzgebenden Körper die Leidenschaften mehr und mehr rege. Vom Advocaten Ernst Hamel ist nun auch eine Flugschrift gegen den Gesetzentwurf der Regierung und gegen jede Einführung eines „kaiserlichen Adels" erschienen. Am Montag wird auch eine Streitschrift des Herrn Enfantin gegen den Pater Felix angekündigt, der auf der Kanzel den St. Simonismus angegriffen hatte. — Graf Persigny ist angekommen und sofort vom Kaiser empfangen worden. Der Graf wird sich zunächst auf sein Landgut Chamarante und später nach Italien begeben, wo er sich längere Zeit aufhalten will. — Die republicanischen Deputirten Darimon und Olivier haben am Montag in den Tuilerien gespeist. — Die auf Ersparung gerichteten Absichten der Regierung erhalten sich, und man will nun mit der Reduction der Garde-Regimenter vollen Ernst machen. — Wie dem „Nord" von hier geschrieben wird, sind die Uebungen im Lager bei Chalons für dieses Jahr nicht nur nicht aufgegeben, sondern dieselben sollen großartiger als im vorigen Jahre werden. Genie-Hauptmann Veynaud ist bereits mit den Vorarbeiten im Lager beschäftigt. — Zwei Kabylen-Häuptlinge kommen nach Paris, um dem Kaiser Glück zu seiner Rettung am 14. Januar zu wünschen.

Der Herzog von Terceira, der als außerordentl. Gesandter des Königs von Portugal an den kön. Hof von Berlin, um seines Herrn hohe Braut, Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Siegmaringen heimzuholen, hier eingetroffen, ist einer der treuesten Anhänger des königlichen Hauses und war zur Zeit des Krieges zwischen Dom Miguel und der Tochter Don Pedro's noch Graf von Villaflor. Es ist bekannt, daß er sich damals, als die Fahne der Donna Maria auf den Azoren erhoben wurde, in Paris befand, aber sofort nach der Bretagne eilte und auf einer Goelette unter tausend Gefahren, von den Kreuzern Dom Miguel's entdeckt zu werden, nach Terceira segelte. Hier hielt er sich tapfer gegen die Macht Dom Miguel's, und unter seinen Befehlen befand sich damals auch das berühmte Jäger-Bataillon, das geschworen hatte, nicht eher den Bart abzuschneiden, bis Donna Maria in Lissabon wieder auf den Thron gesetzt wäre, und das am Tage des Triumphs in der That in die Hauptstadt mit Bärten einrückte, die bis auf die Brust niederwallten. Graf Villaflor wurde damals in Folge dieser heroischen Vertheidigung Terceira's zum Herzog von Terceira erhoben. Doch das lebt allerdings im Munde der Geschichte. Weniger bekannt dürfte sein, daß die Ernennung des Herzogs von Terceira den Grafen Lavradio bestimmt haben sollte, seine Entlassung von allen Titeln, Würden und Orden einzureichen, aus welcher Fatalität aber glücklich ein Ausweg gefunden wurde, der den Ansprüchen beider Herren Genüge that und den Grafen vermochte, seine ungern zu entbehrenden Dienste seinem Vaterlande zu erhalten.

Paris, 11. April. Der heutige „Moniteur" enthält folgende Notiz: Mehrere Journale haben Dividenden von Eisenbahn- und industriellen Gesellschaften niedriger angegeben, als sie in Wirklichkeit sind. Die Blätter sind gewarnt, und man wird ähnliche Mittheilungen falscher Nachrichten gerichtlich verfolgen. Die Presse habe die Pflicht, das Publikum aufzuklären, aber dürfe es nicht belügen.

Großbritannien.

London, 10. April. In der gestrigen Sitzung des Central-Criminal-Gerichtshofes hatte der besonders zu diesem Zwecke „unter dem großen Siegel" ernannte außerordentliche Ausschuß darüber zu erkennen, ob Simon Bernard vor Gericht zu stellen sei wegen des Vergehens, Mitschuldiger (accessory) gewesen zu sein vor Verübung des Verbrechens des mit Vorbedacht (wilful) außerhalb des Gebietes Ihrer Majestät auf dem Lande im Kaiserreiche Frankreich begangenen Mordes. Der Lord-Oberrichter, Lord Campbell, gab in seiner Ansprache an die Grand Jury (die 24 Geschworenen, welche darüber zu entscheiden haben, ob der Anklage Folge zu geben ist) ein Resumé der gegen den Angeklagten vorliegenden bekannten Thatsachen und bemerkte, bevor die Jury sich zur Berathung zurückzog, daß, falls eine „wahre Bill" gefunden, d. h. auf Erhebung der Anklage entschieden werde, der Proceß am Montag um 10 Uhr Morgens beginnen solle. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Tagespresse sich während des Processes der Discussion über denselben enthalten werde. Am Nachmittag kehrten die Geschworenen in den Gerichtshof zurück und erkannten auf vier Anklagepuncte. Die beiden ersten Anklage-Bills lauten darauf, daß Bernard Urheber (principal) der Ermordung des Nicolao Batti und Eugène Rigueur, die beiden letzteren darauf, daß er vor Verübung dieser Mordthaten Mitschuldiger (accessory) an den Verbrechen war.

Prinz Georg von Sachsen ist gestern, nachdem er sich bei Hofe verabschiedet hatte, von Windsor nach Southampton gefahren, um sich daselbst nach Lissabon einzuschiffen.

Gräfin Persigny ist durch ein Unwohlsein verhindert, ihrem Gemal sofort nach Paris zu folgen.

Die Handelskammer von Manchester hat gestern eine Petition an das Unterhaus beschlossen, worin sie nicht nur ihre Ansicht über den Werth der beiden indischen Bills ausspricht, sondern die Grundzüge einer dritten, auf die Verwaltung von Indien bezüglichen Bill niederlegt. Ueber die Nothwendigkeit, die Compagnie abzuschaffen, sind die Unterzeichner mit der Regierung einverstanden.

Der Advertiser erzählt einen eigenthümlichen Vorfall, der zu Erörterungen im Parlamente Veranlassung geben werde. Jener Theil der neuen Ellenborough'schen indischen Bill, welcher fünf großen Städten das Recht gibt, fünf indische Raths-Mitglieder zu wählen, stieß, wie das erwähnte Blatt meldet, auf einen sehr entschiedenen Widerstand von Seiten Henley's, des Handelsministers. Als die Majorität der Minister den streitigen Punkt sanctionirte, bestand Henley auf seinem Rechte, seinen Protest gegen die Entscheidung zu Protocoll zu geben. Dem Verlangen des sehr ehrenwerthen Herrn wurde willfahrt, und folglich wird man im Protocoll des letzten Ministerraths die „Gründe für seine abweichende Meinung" eingetragen finden. „Wir brauchen unsern Lesern nicht zu sagen", bemerkt der Advertiser, „daß dies ein sehr ungewöhnliches Verfahren ist. Es ist kein ähnlicher Fall vorgekommen, seit der Marquis von Wellesley vor beinahe einem halben Jahrhundert seinen Protest gegen eine Maßregel der Regierung, zu der er selbst gehörte, zu Protocoll gab. Die Sache wurde ruchbar und kam vor das Parlament, wo das dem Lord Wellesley gestattete Verfahren für verfassungswidrig erklärt wurde. Wenn ein Minister gegen eine wichtige von der Majorität seiner Collegen sanctionirte Maßregel einen unüberwindlichen Widerwillen empfindet, so steht ihm der constitutionelle Ausweg offen, auszuscheiden.

Die heute veröffentlichten Marine-Voranschlagungen Sir John Pakington's sind im Ganzen um 319,000 Pfd. geringer als die von Sir Charles Wood, dem Marineminister unter der vorigen Regierung, entworfenen. Die Reduction ist durch einige kleine Abzüge von Hafenarbeiten und Magazin-Vorräthen bewirkt. Der Truppentransport soll 85,000 Pfd. weniger kosten. Die Veranschlagungen betragen im Ganzen 8,821,000 Pfd. gegen 9,140,000 Pfd. unter Sir C. Wood, übersteigen also immer noch um 613,000 Pfd. das Marine-Budget von 1857.

Rußland.

Petersburg, 31. März. Es ist, schreibt man der „N. Pr. Ztg.", durch die nunmehr veröffentlichten Documente über allen Zweifel erhaben, daß der Finanzminister während des Krieges jahrelang über eine Million und mit den sämmtlichen Cantonisten und Militär-Colonien sogar 1,200,000 Menschen besolden und verpflegen mußte. Von dem Augenblicke an, wo der Kaiser entschlossen war, im Friedeu mit ganz Europa zu leben, mußte eine radicale Veränderung mit dem ganzen Heerwesen vorgehen. Es mußten Principien und Fundamental-Organisationen aufgegeben werden, weil sonst jede Ersparniß und Reduction sich nur an der Oberfläche der Dinge bewegt haben würde. Zu diesen Fundamental Aenderungen gehört die Aufhebung der Cantonnisten und Militär-Colonieen, hauptsächlich aber die Entlassung so vieler Hunderttausend aus jedem Reservedienst-Verhältnisse. Alles Andere — selbst die Entlassung so vieler Officiere, die Reduction der Artillerie-Bespannungen und das Verschieben vieler Festungs-Bauten — ist in keinem Vergleich mit jenen großen Maßregeln zu stellen, die den Staat auf lange hin von einer fast unerschwinglichen Last befreien. Das System der Cantonnisten (Soldatenkinder) war zu einer Ausdehnung herangewachsen, die sich kaum noch bewältigen, ja fast nicht mehr übersehen ließ. Nebenbei war es mit der Zeit zu einer anderen Art von Leibeigenschaft, einer durchaus militärischen, geworden. Von seinem ersten Athemzuge an trat das Kind in die Verpflegung des Staates, wurde Jüngling und Mann, ohne das Geringste selbst zu erwerben, und sah sich auch nach einer Versorgung durch den Staat um, wenn er für den activen Militär-Dienst zu alt wurde.

Der Collegienrath Saltykow, bisher im Ministerium des Innern attachirt und Verfasser jener epochemachenden „Skizzen aus der Provinz", welche der Bureaukratie und Corruption so schonungslos entgegentreten, ist zum Vice-Gouverneur des Gouvernements Rjäsan ernannt worden.

Türkei.

Eine kaiserliche Ordonnanz vom 27. März ernennt den Ali Ghalib Pascha, bisher Minister des Efkaf (der Kirchengüter) zum Minister des Handels, des Ackerbaues und der öffentlichen Arbeiten, an die Stelle Ismail Pascha's, des griechischen Renegaten, der in Disponibilität versetzt ist. Der Sultan scheint eine große Vorliebe für diesen Sohn des verstorbenen Reschid Pascha zu haben. Vor Kurzem brachte er den ganzen Abend bei diesem seinem Schwiegersohne zu. Zu gleicher Zeit ist der bisherige Finanz-Minister Hassib Pascha zum Minister des Efkaf und Monssa Safeti Pascha, bisher Minister ohne Portefeuille, zum Minister der Finanzen ernannt worden. Endlich ist Mahmud Pascha, Sohn des verstorbenen Fethi-Ahmed-Pascha, so wie Ethem Pascha, Sohn Mehemed Ali Pascha's und Schwiegersohn des Großherrn, und Ilhani Pascha, Sohn des verstorbenen Abbas Pascha, zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt und bei dieser Gelegenheit zu Muschirs erhoben worden.

Diese Minister-Ernennungen sind, wie es heißt, eigentlich aus einem Zerwürfnisse, das sich zwischen dem Finanzminister und dem Großvezir entsponnen hatte, entstanden. Der Finanz-Minister beabsichtigte nämlich, die Gehälter der Beamten um 25 Procent zu verbessern, und hatte dazu die Mehr-Einnahmen, welche aus der Verpachtung der Provincial-Revenuen an hiesige Speculanten, namentlich an Armenier, erzielt werden, bestimmt. Diese Mehr-Einnahmen sind aber nur

---

ein gutes Kind; Gott weiß, wie später der Hochmuthsteufel in sie gefahren ist".

„Einer unter uns sah aber die Ruth noch mit anderen Augen an als wir. Freimund v. S. war Lieutenant in des Majors Regiment, und ich sage dir, du hast dein Lebtag keinen braveren Jungen gesehen. Offen, ehrlich, frisch, hielt er mit Allen gute Kameradschaft, störte kein Spiel und trank mit von jedem Wein. Er schien für Ruth geschaffen, sie für ihn. Es währte auch nicht lange, so gab's Liebe zwischen ihnen. Freimund war arm, Ruth hatte nicht viel, an Heirathen war also so rasch nicht zu denken; doch wurden sie öffentlich mit einander verlobt, und einem Jeden ging das Herz auf, wenn er das Paar beisammen sah. Oft ritten sie mit einander aus; ihr strahlte die Seligkeit aus den Augen, er schien wie verklärt. Ich sah ihnen manchmal nach, wenn sie unter meinem Fenster vorüber galoppirten, und dachte bei mir: „Das ist doch noch Glück! Gott erhalt's ihnen!"

„Aber es kam anders. Fräulein Ruth mochte denn doch wohl die ganze Brautschaft mehr oder weniger als ein Spielzeug betrachtet haben, dessen sie überdrüssig wurde, als es nicht mehr neu war. Lebhaften Kindern geht es ja so; sie brauchen Abwechslung. Auch Ruth wurde der Kreis, in welchem sie lebte, bald zu einförmig. Sie bewog die Mutter zu einer Reise nach Rom, wo die ältere Schwester in der Gesandtschaft verheirathet war. Der Bräutigam natürlich blieb daheim. Hier in Rom ließ sich denn das Fräulein in die große Welt einführen und von ihr anbeten. Es währte nicht lange, so war der kleine Lieutenant vergessen. Der Gesandte war freilich eine bessere Partie, reich und vornehm. Ruth hing sich die Null an, um eine große Zahl zu werden. Jetzt ist sie Gräfin S., und wie sie jetzt lebt, das weißt du. Jeden Abend ein anderes Kleid, einen anderen Ball und einen anderen Verehrer. Der Herr Gemahl zieht hinterdrein und ändert niemals sein Steingesicht. Freimund aber ist liederlich geworden. Er suchte sich zu betäuben, um die Erinnerung seines Schmerzes los zu werden, und bei dem gewagten Spiel hat er sich selbst verloren. Das falsche Weib mit den blanken Augen hat's zu verantworten. Wenn sie von mir gemalt sein will, klex' ich ihr ein Bild zusammen, vor dem sie erröthen soll. Rede ihr die Grille aus, da du denn doch so sehr ihr Freund bist."

August war aufgestanden und ging erregt vor der Laube auf und nieder. Mich aber hatte die Erzählung nachdenklich gemacht; ich blieb sinnend auf meinem Platze und bemerkte es kaum, daß der Freund sich endlich unter die Menge mischte und meinem Auge entschwand. Der Gräfin äußerliches Leben paßte genau zu dem Bilde, das man mir eben von ihr entworfen, nur — wunderbarerweise fiel mir immer wieder die rothe Narbe ein, und wie solches Schmerzenszeichen in dieses lustige Leben gekommen. Ich weiß nicht recht, wie viel Zeit mir auf diese Weise vergangen, als der Fremde drüben aufstand und scheu, zögernd sich mir näherte.

„Halten Sie mich nicht für unbescheiden, mein Herr," begann er in reinem Deutsch. „Ich habe den größten Theil der Erzählung Ihres Freundes vernommen, und da auch ich einst Ruth von Geldern kannte, treibt mich der Antheil, welchen ich ihrem Schicksale zolle, Ihnen noch etwas mehr von ihr zn sagen. Wollen Sie mich auhören?"

Es lag etwas Einnehmendes in des Fremden Wesen, auch war ich für den Gegenstand, den er berührte, so lebhaft interessirt, daß ich das Seltsame seines Benehmens übersah und ihn recht warm ersuchte, mir alles zu sagen, was er von der Gräfin wisse.

„Ihr Freund hat Ihnen den Thatsachen nach ganz die Wahrheit berichtet," begann er mit leise bewegtem Ton; „nur hängt innerlich manches anders zusammen, als es nach außen scheint. Ich selbst, ein entfernter Verwandter des Majors, war viel im Geldern'schen Hause. Sie haben schon gehört, welch liebliches Geschöpf die junge Ruth gewesen. Es lag ein Zauber in ihr, dem ich nirgends wieder begegnet bin. Die regsame Lebendigkeit, die jetzt nur eine rothe Schminke ist, welche sich die arme Gräfin täglich mühsam aufmalt, war damals Ruth's eigenstes Wesen, dessen innerer Reichthum sich so anmuthig offenbarte."

„Sie ist viel und auf die verschiedenste Weise geliebt worden. Die einen haben ihren Geist, die andern ihre Grazie bewundert. Jenen war wohl in den Ausströmungen ihrer frischen, frohen Laune, diese huldigten ihrem witzigen Verstande, und doch war Eines besser, reicher und schöner als alle diese Gaben. Das war ihr Herz, ihr starkes, warmes, treues Herz. Und mit diesem Herzen liebte sie Freimund. Er hätte fast ein Gott sein müssen, um es zu verdienen, und er war doch nur, wie Ihr Freund richtig gesagt, ein guter frischer, angenehmer Mensch. Er liebte Ruth auf seine Weise, fand sie hübsch und lebhaft; was in den Grundtiefen ihres Seins war, hat er nie verstanden. Darum konnte er sie verrathen."

„Ich wußte es längst, daß er oft schlechte Gesellschaft besuche, und warnte Ruth mehr als einmal. Sie warf es stolz von sich, denn sie glaubte an keinen Betrug, weil sie selber niemals gelogen. Auch betrog sie Freimund nach seinem Sinne nicht. Er sah keine Beeinträchtigung seiner künftigen Frau darin, daß er bei Wein und Scherz vorübergehend auch andere Lippen küßte. Ihm fehlte das Gewissen der Liebe. Eine jener oberflächlichen Verbindungen schien ihn jedoch etwas dauernder zu fesseln. Er war zerstreut, kam seltener zu Ruth und ging früher von ihr. Sie ward nachdenklich, mißtraute aber noch nicht, bis ihr das Schicksal endlich schonungslos den Schleier von den Augen riß."

(Schluß folgt.)

fingirt oder nominel, d. h. die hiesigen Pächter zahlen in Papier, so daß 127 Papier-Piaster erst 100 wirkliche Piaster-Münze ausmachen. Daraus würde bei der Gehalts-Erhöhung folgen, daß man, wenn die türkische Regierung es dahin bringt, daß Münze und Papier al pari stehen, das Fehlende für die erhöhten Gehälter zulegen müßte, ohne dafür eine Quelle zu haben. Der Finanz-Minister bestand jedoch auf seinem Vorschlage und legte sein Amt nieder, als er sah, daß er nicht durchdrang.

Ein „specifisch österreichischer Slave" schreibt der N. Pr. Z. aus Wien: Nicht die russischen Emissäre, nicht die österreichischen Panslavisten, sondern die französischen Agenten sind es, welche der Politik des montenegrinischen Senates eine so verhängnißvolle Richtung gegeben haben. Die Franzosen machten schon 1830 in Montenegro Propaganda. Als Casimir Perier Ancona durch einen Handstreich besetzen ließ, wurden mit dem Vladika von Montenegro Unterhandlungen rücksichtlich einer ähnlichen Besetzung der „Bocche di Cattaro" eingeleitet, und die Montenegriner warteten nur auf ein Signal, um den strategischen Streich der Franzosen mit ausführen zu helfen. Aber schon 1830 hatte Oesterreich in der Czernagora freundlich gesinnte Häuptlinge, die den Plan der französischen Agitation scheitern machten. Was gegenwärtig in Cettinje unter den Auspicien des französischen Secretärs Delarue vorgeht, wissen wir genau." Auch der Constantinopler Correspondent der Berliner „Nat.-Ztg." behauptet, daß hinter Montenegro — Frankreich stehe.

Asien.

Aus den Verhandlungen des Prozesses gegen den König von Delhi, die noch nicht beendigt sind, ergibt sich, daß zwischen Lacknau und Delhi schon seit zwei Jahren Intriguen im Gange waren, daß mit dem persischen Hofe correspondirt wurde und daß alle Mohamedaner in den zu Delhi stationirten Regimentern „Morids", d. h. Anhänger des Königs geworden waren. Nur die Regierung sah von all diesen Umtrieben nichts, oder wollte nichts sehen, damit der officielle Glaube an die Sepoys nicht erschüttert würde.

Der „Nord" bringt einen langen Leitartikel „das Interesse Englands und das Europa's" überschrieben, worin er abermals den rücksichtslosen Egoismus der äußeren Politik Englands nachzuweisen strebt, namentlich die Aufforderung der „Times" anzieht: sich der Insel Tschusan zu bemächtigen, um für England eine gute Position in den chinesischen Meeren zu gewinnen. Die Einziehung des Königreiches Audh, die Besetzung von Perim &c., kurz alle die neuesten Uebergriffe Englands beutet das russische Blatt aus, um zu beweisen, daß das in seiner äußeren Politik so viel befeindete und beargwohnte Rußland sich nie eine ähnliche Gewaltthat habe zu Schulden kommen lassen, wie das Hort der Freiheit vielfach bewunderte Inselreich. Die „A. A. Ztg." ergreift in ihrem Premier-Paris Englands Partei. Sie sagt: Der „Nord" hat Recht; aber er vergißt offenbar einen sehr wichtigen Punct: England besetzt nichts, erobert nichts, was es nicht die Macht hat gegen seine Feinde zu vertheidigen. Man werfe nur einen Blick auf die englischen Besitzungen, und man wird den Scharfblick bewundern, mit welchem England sie ausgesucht hat. Die Häkchen, an denen es das Netz angeheftet, in dem es den Welthandel eingefangen, sind überaus klein, aber — sie halten. England berechnet alle Chancen ehe es zugreift, und es wagt wenig wo es des Erfolges nicht sicher ist. Ueberall wo maritime Kräfte den Ausschlag geben, ist England im Stande, seinen Willen gegen die ganze Welt durchzusetzen. Jeder Staat hat das Recht, und jedes Volk wie jedes Individuum hat die Aufgabe, sich seiner Natur gemäß in höchster Kraft, Freiheit und Würde zu entwickeln. Die aus dieser Kraftentwickelung eines Staates hervorgehende Ueberlegenheit können wir nicht tadeln, nur da, wo sie auf künstlich hervorgebrachte fremde Ohnmacht gegründet wird, erscheint sie uns verwerflich. Daß England Perim nimmt, ist in diesem Sinne recht, denn kein Land leidet darunter, und die Welt gewinnt; aber daß England die Entwickelung der jonischen Inseln und Griechenlands hemmt, um keine neue mittelländische Seemacht entstehen zu sehen, daß es den Suezcanal, der für die Welt von so großem Segen wäre, hintertreibt, weil es ihn nicht zu beherrschen vermag, das ist durchaus verwerflich. Aber freilich, wenn auch die moralischen Gefühle der ganzen Welt dadurch empört werden, und dieser Hebel gleichwohl nicht genügt, um den Activkräften ein solches Uebergewicht zu geben, daß England zu einer andern Politik dadurch gezwungen wird, so ist's nutzlos sich darüber zu erhitzen. Wir hoffen jedoch, daß der „Nord" aus einer gründlicheren Prüfung der äußeren Politik Englands zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie zunächst nur dadurch zu maßregeln ist, daß der Suezcanal gebaut wird. Die Landenge von Suez und die Landenge von Panama sind die beiden Puncte, wo die Entscheidung liegt; sind die großen Weltverkehrslinien nicht mehr ausschließlich Wasserlinien, d. h. werden sie nicht mehr ausschließlich und unbedingt von England beherrscht, dann muß sich dieses dem „droit des gens" fügen.

Vermischtes.

** Die k. k. Corvette „Carolina" ankerte am 20. Februar zu Georgstown auf Ascension, von wo sie am 27. nach Porto Praga auf San Jago absegelte. Alles ist gesund, und man hofft, gegen Ende des Mai in Triest einzutreffen.

** Ein Olmützer kreisämtliches Circular empfiehlt zur Hintanhaltung und Entdeckung der in neuester Zeit vorgekommenen Diebstähle und böswilligen Beschädigungen an jungen Obstbäumen im Olmützer Kreise, die Bezeichnung eines jeden Obstbaumes unter der Krone mit dem Anfangsbuchstaben des Namens des Eigenthümers oder der Gemeinde. Die Verkäufer von Obstbäumen haben sich nunmehr mit einer gemeindebehördlichen Bestätigung über den rechtlichen Bezug der Bäume zu versehen. Verdächtige Verkäufer sind den Bezirksämtern einzuliefern.

** Der k. k. pens. Major Herr Constantin Balassa, welcher bekanntlich bereits vor mehr als zwanzig Jahren so glänzende Proben der Pferdezähmung ablegte, daß er damals außer der Tour zum Rittmeister befördert wurde, richtet an die „Mil.-Ztg." ein Schreiben, worin er die Vermuthung ausspicht, daß das Verfahren des amerikanischen Pferdebändigers Rarey in Eingüssen oder Einblasungen geistiger Gegenstände in den Mund oder die Nasenlöcher des Pferdes bestehe und somit den Pferden schädlich werden könne und überhaupt nur momentan wirke. Wenn dem aber nicht so ist, und Rarey's Behandlungsweise eine rationelle genannt werden darf, wie es bei ihm (Major Blassa) der Foll war, so sei dies sehr lobenswerth, aber in Oesterreich eben nichts Neues. Major Balassa sagt, er habe Hunderte der bösesten Pferde abgerichtet und sein Unterricht habe nie länger als eine Stunde in Anspruch genommen. Dabei sei seine Methode eine nachhaltige, indem das einmal von seinen Unarten hergestellte Pferd auf immer hergestellt bleibt. Herr Major Balassa wünscht mit Herrn Rarey zusammen zu kommen, um die gegenseitigen Meinungen über die Behandlung jeder Gattung von Pferden austauschen zu können.

** Haarkräusler und Bartscheerer. In Dresden sind in neuerer Zeit die Friseure äußerst unerbittlich gegen das Pfuschen der Barbiere. Wo ein Eingriff in das Zunftrecht bekannt wird, wird die Polizei angerufen. Dieser Tage fällt einem Haarkünstler-Gehilfen ein, einen Barbier aufs Glatteis zu führen. Er tritt in eine Barbierstube und bittet um das Verschneiden seines Haares, wird auch höflich zum Niedersitzen eingeladen, freut sich schon, den Herrn Raseur in zehn Thaler Strafe gebracht zu haben, springt jedoch plötzlich wie behext in die Höhe; der Barbier kannte den Friseur, hatte ihm im Nu den ganzen Kopf eingeseift und entschuldigte sich, „daß § 24 des Perückenmacher-Gesetzes ihm nur diese Art des Haarschneidens gestatte." Schaumbedeckten Hauptes eilte der Haarkräusler von dannen.

** Ein im vorigen Jahre auf das Gutachten zweier Aerzte „wegen unheilbarer physischen Leiden" mit halbem Gehalt pensionirter preußischer Beamter klagt jetzt, nachdem er völlig hergestellt ist und dies von anderen vier Aerzten attestirt bekam, auf Entschädigung. Er will von jenen beiden Aerzten, so lange er lebt, die durch „ihr Versehen" eingebüßte Hälfte seines Einkommens ersetzt haben.

** Die alte Familie v. Kleist hielt in diesen Tagen in Berlin einen Familienrath, bei dem 27 Mitglieder versammelt waren. Es wurde ein Familienstatut berathen und genehmigt, nach welchem die besitzenden Mitglieder jährlich eine bestimmte Summe zu Familienzwecken beitragen sollen. Auch soll eine Familienstiftung zum Besten mittelloser Wittwen und Waisen errichtet werden.

** Der ungewöhnlich niedrige Wasserstand des Rheins hat bei Neuß (preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf) zu einem interessanten Funde geführt. Ein Schiffer fand an den sogenannten Steinen bei Hellersberg am Rheine im Ufersande einige alte Silbermünzen von der ungefähren Größe eines brabanter Kronthalers. Kaum hatte sich die Kunde davon verbreitet, als von Hamm, von Düsseldorf, von Grimlinghausen und von Neuß Leute in Menge sich einfanden, um den vermeintlich dort geborgenen großen Schatz zu heben. Die ersten Ankömmlinge wurden in ihrer Hoffnung auch nicht ganz getäuscht, da es ihnen gelang, mehre solcher Münzen, im Ganzen etwa 80—90 Stück, dicht am Ufer aus dem Rheine herauszusuchen. Die Behörde jedoch, welche ebenfalls von der Sache Kenntniß erhielt, störte die unberufenen Schatzgräber in der eifrigen Arbeit, indem sie den Fund für den Staat in Anspruch nahm, und durch mehre Arbeiter die Nachforschungen fortsetzen ließ, welche indessen noch ohne allen weiteren Erfolg blieben. Sämmtliche aufgefundene Münzen sind sogenannte spanische Ducatons zu etwa 1 Thlr. 18 Sgr. im Silberwerthe mit dem Bildniß Philipp's II. Die Jahreszahl ist verschieden, jene von 1558, 1561 kommen mehrmal vor, keine aber geht über 1580 hinaus Es liegt die Vermuthung nahe, daß das Geld um jene Zeit, etwa bei der Belagerung und Einnahme von Neuß durch den spanischen Feldherrn Alexander Farnese 1586, durch irgend welchen Zufall an jene Stelle gekommen ist.

* **Paris.** Seit einigen Tagen bewohnt Herr Emile Pereire das prachtvolle Hotel, welches er sich in der Straße Faubourg St. Honoré zwischen der englischen und der russischen Gesandtschaft bauen ließ. Der Garten, welcher bis an die Elysäischen Felder reicht, ist ein Wunderwerk der Eleganz und der Verschwendung. Magnolien zu 200 Fr. per Stück, welche in Glaskästen aus den Treibhäusern von Angers hergebracht wurden, Orangen- und Citronenbäume wechseln mit den seltensten Gesträuchen, Blumen und Bäumen aus allen Zonen ab.

Das große Schiff des Industrie-Palastes, welches mehr als eine Hectare Flächenraum hat, wird jetzt in einen prächtigen englischen Garten umgewandelt, in welchem im Mai die große Blumen-Ausstellung gehalten werden soll. Auf die Rasenbeete, wozu mehrere Tausend Metres Rasen aus der Umgegend von Issy und Auteuil herbeigeschafft werden, sollen Magnolias, Pinien u.s.w. gepflanzt und in schönen Gruppen von seltenen Pflanzen, Blumen u.s.w. angebracht werden. Ein Bächlein durchrieselt den Park und ist mit Wasserpflanzen geschmückt.

** In Paris wird in Kurzem ein Proceß entschieden werden, der abermals die Tiefe des Agiotage-Unfugs enthüllt. Ein Speculant vertraute einem Wechsel-Agenten eine Summe von 131,000 Fr. an, die größtentheils nicht ihm gehörten. In weniger als 18 Monaten waren die Operationen auf das Sümmchen von 56,041,000 Fr. gestiegen. In Augenblicken betrug der Einsatz des Hrn. X. auf dem grünen Tische der Börse 4, 5, 6 und sogar 7 Mill. 200,000 Fr. auf Einen Wurf. Dies geht aus den Büchern des Wechsel-Agenten hervor, dem diese Operationen nicht weniger als 70,000 Fr. Courtage eintrugen. Der Speculant ist ruinirt, und die Darleiher des verspielten Geldes wollen nun den Wechsel-Agenten verantwortlich machen.

** Die „Flandre Maritime" meldet, daß die Regierung der Capitalisten-Gesellschaft, welche um Errichtung einer Spielhölle in Ostende eingekommen war und dem dortigen Gemeinwesen 100,000 Fr. jährlich, so wie 25,000 Fr. für wohlthätige Zwecke, 25,000 Fr. für Feste &c. verhieß, eine bündige abschlägige Antwort ertheilt hat.

** Ein sehr reicher Engländer in Liverpool, im zweiten Stadium des Spleens, hat eine Wette von 50,000 Pfd. angeboten, daß er in sechs Jahren ganz Frankreich, Preußen Rußland, die Tatarei längs der großen chinesischen Mauer, zu Fuß durchreisen und auch zu Fuß über Indien, Persien, das südliche Rußland, Constantinopel, Griechenland, Italien und Frankreich zurückkehren will. Zweifelsohne wird die Wette angenommen und dann die Reise am 1. Januar 1859 angetreten; sie soll am 1. Jan. 1865 vollendet sein.

** (Eine kostbare Reliquie), der Kopf des heil. Apostels Andreas war zur Zeit Papst Pius II. nach Rom gebracht, im Vatikan aufgestellt und im Beginn des Jahres 1848 in einer bis jetzt noch nicht ermittelten Weise sammt seiner reich mit Edelsteinen geschmückten Decke gestohlen worden. Trotz der sorgfältigsten Nachforschungen hatte die unschätzbare Reliquie nicht wieder aufgefunden werden können. In neuester Zeit wurde jedoch der Behörde angezeigt, die Reliquie würde sammt der Decke unversehrt an einem bestimmten Orte gegen die Zusage, daß gegen Niemanden eingeschritten werden sollte, zurückgestellt werden. In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes wurde diese Zusage gegeben und der Kopf sammt der Decke von dem angezeigten Orte abgeholt und in feierlicher Procession nach der Peterskirche gebracht,

** Der Italiener Giovanni Lani, welcher am 23. Februar in London in einer Straße nahe bei Haymarket ein Freudenmädchen ermordete und dann beraubte, ist zum Tode verurtheilt worden. Lani bemerkte, daß man ihn nicht zum Tode verurtheilen könne, indem er nicht großjährig sei, worauf der Richter ihm sagen ließ (der Italiener versteht nicht englisch), daß nach den Gesetzen dieses Landes die Minderjährigkeit ein Todesurtheil nicht ausschließe. Der Vertheidiger des Verurtheilten hofft jedoch aus diesem Umstande Nutzen zu ziehen um eine Begnadigung zu erlangen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 14. April. Gestern Nachmittags um 5 Uhr entstand in einer Tischler-Werkstatt auf der Juden-Gasse Feuer, das aber sofort gelöscht wurde.

* Am 29. v. M. 12 Uhr Mittags ist zu Pietruszowa wola, Neu-Sandecer Kreises, das Wirthshaus des dortigen Juden Nuchen Felber abgebrannt. Der Schaden beträgt 300 fl. CM. Das Feuer ist in Folge des mangelhaft konstruirten Rauchfanges entstanden.

Ferner brach am 30. v. M. im Hause des Insassen Joseph Kantor in Kaniów stary, Bezirk Biała, Feuer aus, wobei dieses und das anstoßende des Insassen Adalbert Kamicza verbrannte. Der Schaden wird auf 1000 fl. CM. veranschlagt. Das Feuer entstand muthmaßlich durch Unvorsichtigkeit.

Ebenso brach am 1. d. in Bystrzyca dolna, Rzeszower Kreises, bei dem Insassen Valentin Zuczek, in Folge des schlecht verwahrten Kamins Feuer aus, wobei dessen Wohngebäude, zwei Stallungen, 46 Korez Getreide, 4 Stück Borstenvieh, nebst einigen Kleidungsstücken und Geräthschaften mit einem Gesammtwerthe von 1000 fl. CM. in Flammen aufgingen.

Am 6. d. M. ist in Klodne, Neu-Sandecer Kreises, das Wirthshaus des Basil Goskowski um 10 Uhr Abends abgebrannt. Der Schaden beträgt 400 fl. CM. Ursache des Entstehens ist Unvorsichtigkeit.

Am 7. d. gegen 5 Uhr Nachmittags brach im Orte Jadowinki, Tarnower Kreises, bei dem dortigen Schmiede Johann Dadey Feuer aus, wobei dessen Wohngebäude als auch die der Insassen Sebastian Dadey, Kasimir Maducha, Valentin Sola, Joseph Sola und Christoph Wycha im Gesammtwerthe von 900 fl. ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit ausgebrochen.

Im Orte Buchwald hat sich am 5. d. der dortige Dienstknecht Michael Miktura, welcher bei seinem Bruder Kasimir Miktura im Dienste stand, erhenkt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Am 4. d. haben zu Koslowek zehn Insassen auf einem Kahne den Wislokafluß überfahren wollen, wobei durch die Schwere der Kahn gesunken ist und die Insassen: Gurka, Rivioc, Kic, Rzesnokiewicz und Krol ertrunken und bis jetzt nicht aufgefunden worden sind.

Am 5. d. ereignete sich zu Nagajów der Unglücksfall, daß, als der Oekonom Joseph Baratowicz Abends der Dienstmagd Therese Kolubska ein geladenes Gewehr mit gespanntem Hahn entgegenhielt, dasselbe losging und der besagten Dienstmagd eine schwere Verletzung beibrachte.

* Die während der heiligen Charwoche von dem Ausschusse des Wohlthätigkeitsvereins in Lemberg veranstaltete Sammlung hat im Ganzen 1557 fl. 17 kr. CM. eingetragen; — namentlich haben gesammelt: Frau Ludwika v. Strojnowska im 1. Stadtviertel 304 fl. 27 kr., Frau Gräfin Jos. Komorowska im 2. Stadtviertel 293 fl. 2 kr., Frau Stephanie v. Pietruska im 3. Stadtviertel 118 fl. 15 kr., Frau Gräfin Franziska Łoś im 4. Stadtviertel 273 fl., Frau Franziska Roder in der Stadt 518 fl. 33 kr.; endlich sind aus der in der Bernhardinerkirche von der hochwohlgebornen Frau Ludwika v. Strojnowska eingeleiteten Sammlung 50 fl. eingeflossen.

Wie aus Lemberg geschrieben wird, hat dort Fr. Csillag in den Opern „Ernani" und „Lucrezia" Furore gemacht; auch Herr Walter, der früher dort engagirt war, wurde in beiden Opern, in welchen er der genannten Künstlerin zur Seite stand, durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. Ein Gleiches wird von den „Hugenotten" berichtet, in welcher Oper unter den Genannten auch noch Dr. Schmid vom kais. Hofoperntheater mitwirkte.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn hält Montag den 10. Mai ihre 21. ordentliche General-Versammlung. Nebst dem Vortrage des Jahresberichtes, Bestimmung der Super-Dividende und Vornahme der Direktionswahl, wird zur Verhandlung kommen die Mittheilung über den Stand der Verhandlungen, betreffend die Erwerbung der galizischen Staatsbahn von Oswięcim nach Krakau und Mislowitz, und der Antrag über die vorläufige Bedeckung der pro 1858 erforderlichen Geldmittel durch eine schwebende Schuld und eventuelle Benützung der noch vorräthigen Prioritäts-Obligationen vom Jahre 1850.

— Die Aktien der Creditanstalt für Handel und Gewerbe werden bereits in der betreffenden Druckerei angefertiget. Es ist dies ein Zeichen, daß das die Valuta-Verhältnisse regelnde Gesetz schon sanctionirt sein müsse.

— Durch die auf Oesterreichischer Seite vollendete, auf Baierischer Seite in Ausführung begriffene Erhöhung und Erweiterung der Durchfahrtsjoche bei der Braunauer Brücke ist abermals ein Hemmniß beseitigt, welches bisher der Schifffahrt auf dem Inn, namentlich der Dampfschifffahrt, entgegenstand.

— Bei der Verlosung des gräflich Ferdinand Leopold von Palffy'schen Anlehens wurden folgende 22 Partial-Obligationen gezogen: Nr. 54, 131, 148, 151, 243 343, 348, 388, 444, 492, 494, 551, 631, 645, 732, 782, 816, 880, 940, 1075, 1119, 1298, 1366, welche sämmtlich am 1. Juli 1858 rückzahlbar sind.

— Die letztwochentliche amtliche Concursliste enthält 60 österreichische Firmen.

— Von den grünen Zehn-Thalerscheinen der Preuß. Bank circuliren jetzt gefälschte, und zwar in einer Vollkommenheit, die es schwer macht, sie von den „echten" zu unterscheiden. Bei genauerer Besichtigung findet sich der Schwarzdruck bei den gefälschten etwas geschmiert und dem Papier fehlt beim Anfühlen die Glätte der echten Scheine.

London, 10. April. Der erschienene Bankausweis ergibt einen Notenumlauf von 20,145,340 L. und einen Metallvorrath von 18,311,398 L.

Krakauer Cours am 13. April. Silberrubel in polnisch Crt. 106½—verl. 105½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 438 verl. 435 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97⅙ verl. 96½ bez. Neue und alte Zwanziger 106¼ verl. 105⅔ bez. Russ. Imp. 8.22—8.13. Napoleond'or's 8.12—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾—99¼ Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 80—79½. Grundentl.-Oblig. 80½—80. National-Anleihe 84—83⅓ ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 10. April 1858 gehobenen fünf Zahlen:

74, 37, 73, 83, 51.

Die nächsten Ziehungen werden am 21. April und 1. Mai 1858 gehalten werden.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

London, 13. April. Das Unterhaus hielt heute Nacht die erste Sitzung nach den Ferien. In derselben beantragte Lord Russel, daß die Indiabill aufgegeben und separate Resolutionen vorgeschlagen werden, aus denen später eine Bill hervorgehen würde. Disraeli willigte ein, Palmerston und andere opponiren.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 13. April 1858.

Angekommen sind: Im Poller's Hotel der Herr Gutsbesitzer Joseph Zapalski aus Węgrzynowice.

Im Hotel de Saxe der Herr Gutsbesitzer Stanislaus Ritter von Brandys aus Kalwarya.

Im Hotel de Russie der Herr Gutsbesitzer Sigmund Modzelewski aus Jasło.

Im Hotel de Dresde die Frau Gutsbesitzerin Cecilia Stępkowska aus Prag.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Czarnomski nach Wien. Ludwig Bronikowski und Albert Kucieński nach Polen. Anton Kellermann nach Tryncza. Cajetan Wolski nach Spytkowice.

Kunst und Literatur.

** Die neue Wahl zum Präsidenten der Leopoldisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher ist, den althergebrachten Formen entsprechend, durch den Director ephemeridum, geheimen Hofrath Kieser in Jena, bereits ausgeschrieben und wird Ende Mai stattfinden. Die über ganz Deutschland vertheilten 16. Adjuncten sind allein stimmberechtigt und wählbar. Drei derselben, nämlich Fenzl, Haidinger und Schrötter, leben in Wien, einer, Heyfelder, in Petersburg. Die übrigen Adjuncten sind: Bischoff und Nöggerrath in Bonn, Berthold in Göttingen, Alexander Braun in Berlin, Georg v. Jäger in Stuttgart. Lehmann in Hamburg, Mappes in Frankfurt a. M., Hofrath v. Martius in München, Schultz-Bipont in Deidesheim (bei Speyer), Seemann in Hannover, Senft in Eisenach, und Will in Erlangen. Diese 17 Herren werden sich vorläufig erst über eine für das zeitraubende und unentgeltlich zu verwaltende Amt des Präsidiums geeignete Persönlichkeit untereinander zu verständigen haben und höchst wahrscheinlich erst dann zur definitiven Wahl schreiten, nachdem sie sich überzeugt haben, daß sich die betreffende Regierung des Landes, in welchem die Akademie mit ihrem Präsidenten ihren Sitz nehmen würde, zur Gewährung eines jährlichen Zuschusses von mindestens 1200—1500 Thaler bereit erklärt. Wie die „Schles. Ztg." bemerkt, dürfte es sich hinsichtlich der Aufnahme der Akademie hauptsächlich um Preußen, Baiern und Oesterreich handeln. Für Preußen ist es gewissermaßen eine Ehrensache, die in sein Gebiet nach der Umgestaltung des deutschen Reiches mit Nees v. Esenbeck übersiedelte Akademie zu behalten, während Baiern, als ihr alter Sitz, ein Interesse hat, sie wieder innerhalb seiner Grenzen zurückkehren zu sehen, und Oesterreich schon wegen der früheren kaiserlichen Protectoren und des Namens derselben wünschen wird, ihr seinen speciellen Schutz angedeihen zu lassen.

** Dem Vernehmen nach wird die Berliner Illustrirte Montagszeitung Berlin vom ersten Juli ab in der Person des talentvollen Satyrikers A. Glasbrenner einen neuen Redakteur erhalten. Wie es heißt, soll zu gleicher Zeit der von Glasbrenner redigirte Phosphor eingehen.

** Am 4. d. wurde auf der städtischen Sternwarte zu Bilk von Dr. R. Luther im Sternbilde der Jungfrau ein bisher unbekannter Planet eilfter Größe entdeckt. Es ist der 61. Planet und der 53. Asteroid.

** Soweit die Beobachtungen der Sonnen-Finsterniß vom 15. März vorliegen, hat sich dabei in den der Berechnung zum Grunde liegenden Burckhardt'schen Mondtafeln ein ähnlicher Fehler gezeigt, wie bei der großen Sonnen-Finsterniß im Jahre 1851. Es ist daher nicht allein von dem größten rein wissenschaftlichen Interesse, sondern auch für die Seeschifffahrt treibenden Nationen von unermeßlich praktischer Bedeutung, daß die vorerwähnten Mondtafeln gegenwärtig durch neue ersetzt sind, die auf Kosten der englischen Regierung in London herausgegeben und von dem Hofrath Dr. Hansen, Director der herzoglich sachsen-gothaischen Sternwarte, ausgearbeitet wurden. Sie sollen nach dem Urtheile der Kenner alles bisher in diesem Fache Geleistete übertreffen. Der berühmte Director der Greenwicher Sternwarte, Herr Airy, hat es übernommen, unter Zugrundelegung der Hansen'schen Mondtafeln auf diese Weise drei geschichtliche Ereignisse näher aufzuklären: 1) Als Agathokles mit seiner Flotte von Syrakus nach Afrika segelte, trat nach Diodor's Bericht am zweiten Tage nach der Abfahrt eine solche Finsterniß ein, daß der Tag den Anschein der Nacht erhielt und überall Sterne gesehen wurden. Es scheint also von einer totalen Finsterniß die Rede gewesen zu sein. Nach Hansen's Tafeln muß die Finsterniß am 15. August des Jahres 310 vor Christi Geburt und total in der Gegend südlich von Syrakus gewesen sein. 2) Xenophon berichtet in seiner Anabasis, der König von Persien habe, als er den Medern die Herrschaft entrissen, die Stadt längere Zeit vergeblich belagert. Dann sei die Sonne bedeckt worden und habe nicht geschienen, wodurch die Einwohner entmuthigt und so die Stadt erobert worden. Airy untersuchte nun alle Finsternisse während eines Zeitraumes von 40 Jahren in der ungefähren fraglichen Periode und fand, daß eine totale Sonnen-Finsterniß zu Larissa (dem heutigen Nimrod) in der That am 19. Mai des Jahres 556 vor Christi Geburt stattgefunden. 3) Die berühmte Sonnen-Finsterniß, welche Thales von Milet den Joniern vorher verkündet, ereignete sich nach Herodot während einer Schlacht zwischen den Lydiern und den Medern. Der bisher ungewisse Ort des Schlachtfeldes wird durch die Airy'sche Rechnung in Kleinasien auf ein Polygon gelegt, dessen Endpuncte Sardes, Ikonium, Tarsus, Issus, Metilene und Ankyra sind. Das Datum der Schlacht wird dadurch der 28. Mai 584 vor Ch. G.

** Die Wahrscheinlichkeit, daß Eduard Vogel in Wadai gefangen gehalten werde, hat neuerdings durch den rühmlichst bekannten Egyptologen, Dr. Brugsch aus Berlin, welcher soeben aus Egypten zurückgekehrt ist, neuen Grund gewonnen. Es hat nämlich dieser Forscher unter einer aus dem Innern kommenden Pilger-Caravane auch Männer aus Wadai gefunden und diese über Abdel Waheb (Vogel) befragt. Es war ihnen dessen Anwesenheit in ihrem Lande nicht fremd, auch war ihnen bekannt, daß derselbe sich durch Beobachtung des heiligen Berges dem Volke verdächtig gemacht, von den Wächtern des Heiligthums ergriffen und vor den Sultan gebracht worden sei. Dieser aber habe ihn keineswegs getödtet, sondern vielmehr geschützt, halte ihn jedoch in Haft. Bekanntlich hat der Reisende Freiherr v. Neimanns den Entschluß gefaßt Dr. Vogel in Wadai selbst aufzusuchen. Leider vereitelte sein plötzlich in Kairo erfolgter Tod die Ausführung. Freiherr v. Neimanns war 26 Jahr alt. Als derselbe im verflossen December nach Konstantinopel kam, um sich die nöthigen Fermane zu seiner Reise nach Wadai zu verschaffen, wo er über Dr. Vogel's Schicksal sichere Nachrichten einholen wollte, wurde er von dem k. k. Internuntius Baron Prokesch-Osten auf das Freundlichste aufgenommen und war während des Aufenthaltes in jener Stadt dessen täglicher Gast. Eine handelspolitische Abhandlung des tüchtigen jungen Reisenden über die Verkehrsverhältnisse sämmtlicher Küstenländer am Rothen Meere, mit besonderer Berücksichtigung der Handelsinteressen Oesterreichs wurde von Freiherrn v. Prokesch der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien vorgelegt, um im Drucke zu erscheinen.

(Aus der Theaterwelt.) Die am 8. d. begangene Feier der silbernen Hochzeit der Hofschauspieler Herrn und Frau Rettich, welche durch ein seltenes Aufgebot der Freundschaft, Poesie und Kunst sich zu einem der auserlesensten der Familienfeste gestaltet hatte, wurde durch eine eben so glänzende wie geschmackvolle Spende Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie verherrlicht. Die Festgabe bestand in einem vollständigen silbernen Theeservice mit einem von Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ludwig Victor gespendeten, mit Blumen geschmückten prachtvollen silbernen Korbe.

Das vielbesprochene Lustspiel „Cato von Eisen" hat bei seiner Aufführung im königlichen Theater zu Berlin nicht angesprochen. Der sinnreiche Theaterjunker der „Zeit" nennt den ganzen Cato einen Eisenfleck, die „Illustrirte Montagszeitung" einen Cato von Stroh. Kossak schreibt die Schuld der kühlen Aufnahme der Darstellung zu und findet es ganz erklärlich, daß im Burgtheater wo ein Fichtner den „Cato" mit der ganzen Verve seines meisterhaften Conversationsspieles herausbrachte, ungemein ergötzen konnte.

Den Mitgliedern der königlichen Bühne in Berlin ist, wie es heißt, das Applaudiren von ihren Plätzen in der Theaterloge aus untersagt worden. — Frl. Marie Taglioni in Berlin hat einen mehrmonatlichen Urlaub genommen.

Die in Hamburg gastirenden Zuaven haben sich einen Prozeß auf den Hals gezogen, in Folge dessen sie ihre Abreise von dort etwas verschieben mußten. Der Director des dortigen Stadttheaters hat sie wegen Contractbruches verklagt, da sie sich verpflichtet hatten, nach ihrem Gastspiel auf seiner Bühne zwei Monate lang auf keinem anderen Hamburger Theater aufzutreten und trotzdem das dortige Thaliatheater ihre Vorstellungen annonciren ließen. Bis zur Entscheidung der Angelegenheit wurde ein Theil der Sachen der Zuaven mit Beschlag belegt.

Amtliche Erlässe.

Nr. 9391. **Kundmachung.** (361. 1—3)

Die Tabak-Großtrafik zu Sambor, mit welcher zugleich der Kleinverschleiß der Stempelmarken à 5 fl. abwärts verbunden ist, wird im Wege der Concurenz-Verhandlung vergeben.

Der Material-Verkehr betrug im Verwaltungs-Jahre 1857:

an Tabak . . . . . 44,730 fl. $50\frac{2}{4}$ kr.
an Stempel . . . . 9,696 fl. 12 kr.

Dieselbe ist im Einkommen vom Tabackverkaufe auf den alla minuta Gewinn beschränkt, und vom Stempel-Verschleiße mit $1\frac{1}{2}$ % Provision dotirt, und zur Materialfassung an das Samborer Magazin angewiesen.

Bewerber haben das mit dem Vadium von 100 fl. belegte Offert bis einschließig 22. April 1858 bei der Samborer Finanz-Bezirks-Direction zu überreichen.

Die näheren Bedingnisse können bei dieser Finanz-Landes-Direction und der Samborer Finanz-Bizirks-Direction eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Lemberg, am 20. März 1858.

Nr. 5130. **Kundmachung.** (378. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Bochnia wird hiemit kundgemacht, es sei auf Grund des Einschreitens des Herrn Friedrich Hauer sub präs. 17. October 1857 NC. 5130 wegen Behebung des Miteigenthümers der Elisabeth Dembiński'schen Erbantheile bestehend aus zwei Zimmern des Hauses NC. 44/133 in Bochnia von der Fronte gegen die Kaiserstraße und einem Zimmer gegen den Babicabach sammt Dreifünftheilen der Gartenfläche derselben Realität NC. 44/133 dann aus der Hälfte des zur Realität NC. 370/246 in Bochnia gehörigen Gartens in die executive Veräußerung dieser Realitätsantheile deren Schätzungswerth mit 345 fl. 57 kr. CM. und 220 fl. 50 kr. CM. angegeben wird, gewilliget und die Veräußerungstagfahrten auf den 7. Juni, 5. Juli und 30. Juli d. J. jedesmal um 9 Uhr Vormittags bestimmt worden. Dieser angegebene Schätzungswerth wird zum Fiscalpreise angenommen. Das zu erlegende Vadium beträgt 10perzente des Fiscalpreises. Die Licitations-Bedingnisse können in der gerichtlichen Registratur dieses k. k. Bezirksamtes eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Bochnia, am 28. März 1858.

Kreisgerichts-Raths-Stelle.

Z. 379. (390. 1—3)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Tarnów ist eine systemisirte Rathsstelle mit dem Jahresgehablte von 1200 fl. CM. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 1400 fl. CM. zu besetzen.

Die Bewerber um diese Stelle haben ihre gemäß dem kais. Patente vom 3. Mai 1853 Nr. 81 verfaßten Gesuche binnen vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in die Zeitung gerechnet bei dem Präsidium dieses Kreisgerichtes zu übereichen.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 4. April 1858.

Nr. 4271. **Concursausschreibung.** (391. 1—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte als provisorischen Notariatskammer, wird zur Besetzung der mit dem allerhöchsten Patente vom 16. Februar 1858 Nr. 24 R. G. B., für den Sprengel dieses k. k. Kreisgerichtes systemisirten eilf Notariatsstellen, wovon zwei mit dem Amtssitze in Tarnów bestimmt sind, hiemit der Concurs ausgeschrieben, und werden daher alle jene, welche sich um eine dieser Stellen bewerben wollen, aufgefordert, ihre nach §. 7 der Notariatsordnung vom 21. Mai 1855 belegten Gesuche, binnen vier Wochen vom Tage der 3. Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der Wiener Zeitung, bei diesem k. k. Kreisgerichte, in der durch den §. 14 der Notariatsordnung bezeichneten Weise, zu überreichen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, am 30. März 1858.

N. 1176. **Edictal-Vorladung.** (372. 1—3)

Von k. k. Bezirksamte Tarnobrzeg Rzeszower Kreises werden nachstehende unbefugt abwesende Militärpflichtigen aufgefordert binnen 6 Wochen in ihre Heimath zurückzukehren und der Militärpflicht nachzukommen widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen, und als solche behandelt werden würden, u. z.:

Paul Motyka	Chmielów	143	1831
Mathias Sołtys	Krządka	180	1836
Adalbert Kobylarz	„	176	1837
Johann Kutyła	Wialowieś	58	1832
Lukas Szpyt	Jadachy	119	1836
Josef Popławski	Majdan	—	1837
Stanislaus Trojnacki	Komorów	38	„
Johann Witas	„	—	1832

Tarnobrzeg, am 5. April 1858.

Z. 219. **Kundmachung.** (363. 1—3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Dembica Tarnower Kreises erledigten pr. Bezirksamts-Kanzelistenstelle mit dem Jahresgehalte von 350 Gulden Cov. Mze: wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche bei der Tarnower k. k. Kreisbehörde mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, und wenn sie noch nicht in öffentlichen Dienste stehen, mittelst der Kreisbehörde ihres Wohnbezirkes längstens 14 Tagen nach der dritten Einschaltung des Concurses in der Krakauer Zeitung einzusenden, und sich über ihren Geburtsort, Alter, Stand und Religion, über die zurückgelegten Studien, über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, über ihr tadelloses moralisches Betragen, ihre Fähigkeiten, bisherige Verwendung und Dienstleistung auszuweisen, und letztere so nachzuweisen, daß adrin keine Periode übergangen werde. Auch haben sie anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den Beamten des obbezeichneten Amtes verwandt, oder verschwägert sind.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Tarnów, am 5. April 1858.

Nr. 6106. **Konkurs-Kundmachung.** (364. 1—3)

Beim Magistrate der k. Hauptstadt Krakau ist die mit dem Gehalte jährlicher 150 fl. CM. verbundene Leichenaufsehersstelle in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese provisorisch zu besetzende Dienststelle haben ihre Competenzgesuche durch ihre Amtsvorstände falls sie bereits angestellt sind, oder aber durch die k. k. Bezirks-Aemter ihres Wohnortes bis Ende April 1858 beim hierortigen Magistrats-Präsidium zu überreichen und darin ihre physische Tauglichkeit, Moralität, dann die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache nachzuweisen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau, am 27. März 1858.

Z. 1501. **Edictal-Vorladung.** (374. 1—3)

Vom k. k. Bezirksamte Przeworsk werden nachstehende militärpflichtige Individuen:

Mathias Klussek	Białoboki	Haus-Nr.	44
Sebastian Adam	Chałupki	„	19
Anton Szawan	Kanczuga	„	47
Franz Szczepanowicz	„	„	82
Anton Oleściński	„	„	91
Felix Nykiel	„	„	162
Anton Pacuła	„	„	56
Anton Płonka	„	„	58
Josef Misiewicz	„	„	43
Andreas Koperski	„	„	151
Michael Pasterski	„	„	15
Andreas Olesciński	„	„	93
Josef Olesca	„	„	94
Martin Jędryka	„	„	35
Andreas Cielień	„	„	74
Martin Łyko	„	„	162
Simon Lach	„	„	162
Sebastian Gładysz	„	„	10
Johann Koperski	„	„	55
Kasimir Przewrocki	„	„	70
Felix Cielenkiewicz	„	„	204
Michael Klos	„	„	204
Josef Kopec	Lopuszka Wielka	„	53
Johann Wiechec	Rozborz	„	12
Norbert Szczerbiński	Sietesz	„	117
Michael Nykiel	„	„	83
Silwester Piekarz	Studzian	„	14
Mathias Raszpla	Tarnawka	„	39
Johann Sołtysiak	„	„	72
Martin Mazur	Zurowiczki	„	58
Augustin Kotliński	Przeworsk	„	133
Matheus Niewiadomski	„	„	258
Simon Uchman recte Lew	„	„	263
Emil Tuchy	„	„	134
Götzel Briefer	„	„	313
Moses Neuberg	„	„	390

aufgefordert binnen 6 Wochen zurückzukehren und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Przeworsk, am 7. April 1858.

Nr. 8312. **Concursausschreibung.** (359. 2—3)

Zur Besetzung zweier Lehrerstellen an der Troppauer k. k. Oberrealschule.

Aus Anlaß der mit dem Schuljahre 1858/9 eintretenden Activirung der V. Classe an der k. k. Oberrealschule in Troppau wird in Folge Ermächtigung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 24. Februar 1858 Z. 2504/133 der Concurs zur Besetzung zweir mit dem Gehalte von 600 fl. CM. und bei definitiver Rangierung der Lehrer mit dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 800 fl. CM. und der gesetzlichen Decennalzulage aus dem Studienfonde dotirten Lehrersstellen und zwar einer mit dem Hauptfache der Naturgeschichte und der zweiten mit dem Hauptfache des Freihandzeichnens und des Modellirens ausgeschrieben. Hiebei wird bemerkt, daß auf jene Candidaten welche neben ihrem Hauptfache die Befähigung zum Unterrichte in der deutschen oder böhmischen Sprache, oder in der Geographie und Geschichte, oder in der Kalligrafie nachweisen können eine größere Rücksicht genommen werden wird, und daß die Vorrückung des Freihandzeichnungslehrers in die hehöre Gehaltsstufe an die Bedingung geknüpft werde, daß er sich mit der für die Realschullehrer vorgeschriebenen Stundenzahl am Unterrichte betheiliget, und in seinen Wirkungskreise als Lehrer jene allgemeine Bildung bewährt, welche überhaupt für ein derlei Amt gefordert werden muß.

Diejenigen welche auf die bezeichneten Lehrerstellen reflectiren, haben ihre eigenhändig geschriebenen und mit den erforderlichen Belegen instruirten Gesuche wenn sie sich bereits in einer öffentlichen Anstellung befinden im Wege ihrer vorgesetzten Behörde, sonst aber unmittelbar anher und zwar längstens bis Ende Mai l. J. einzubringen.

Von der k. k. schles. Landesregierung.

Troppau, am 6. März 1858.

N. 1504. **Edict.** (370. 2—3)

Der militärpflichtige Alibożek recte Czayka Sobestian aus Harklowa Haus-Nr. 8 und Repec Martin aus Moszczanica Haus-Nr. 32 wird aufgefordert längstens binnen 4 Wochen in seine Heimath zurückzukehren und der Militärpflicht zu entsprechen als sonst dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und behandelt werden müßten.

Vom k. k. Bezirksamte.

Biecz, am 27. März 1858.

N. 1084. **Concurs-Kundmachung.** (362. 3)

Zu besetzen die Einnehmerstelle, bei dem k. k. Salzniederlags-Amte zu Sierosławice in der X. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher sieben Hundert Gulden, freier Wohnung, dem Bezuge des systemmäßigen Salzdeputats von 15 Pfd. pr. Familienkopf jährlich und mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution im Betrage von 700 Gulden.

Bewerber um diese haben Stelle ihre document. Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der erforderlichen Manipulations und Verrechnungs-Kenntnisse dann der Kenntniß einer slavischen Sprache, so wie der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Berg- und Salinen-Direction verwandt und verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 30. April 1858 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 29. März 1858.

Nr. 8366. **Kundmachung.** (360. 3)

Zur Wierderbesetzung der erledigten Stelle eines medicinischen Practicanten im hiesigen Spitale zu St. Lazar, mit welcher eine jährliche Bestallung von 200 fl. das ist Zweihundert Gulden CM. und ein jährlicher Quartierbeitrag von 30 fl. das ist Dreißig Gulden CM. verbunden ist, wird der Concurs bis Ende April d. J. ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Dienstesstelle haben ihre Gesuche, instruirt mit dem Taufscheine, mit dem an einer inländischen Universität erworbenen Diplome über die Doctors-Würde aus der Medicin, mit den Nachweisungen über die Kenntniß der polnischen Sprache, sowie über ihr moralisches und politisches Wohlverhalten mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, wenn sie bereits im Dienstverbande stehen, oder durch die k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes, wenn sie noch unbedienstet sind, einzubrinben.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 23. März 1858.

N. 175. **Executive-Veräußerung** (368. 3)

des den Erben nach Anna Zapałowicz gehörigen Acker Doboszówka in Porabie bei Myślenice.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Myślenice wird bekannt gemacht, daß die executive Veräußerung des den Erben nach Anna Zapałowicz gehörigen Ackergrundes Doboszówka wegen dem Felix Zapałowicz schuldigen 35 fl. CM. c. s. c. bewilligt, und hiezu der erste Termin auf dem 15. April, der 2. auf den 6. Mai und der 3. auf den 10. Juni d. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags hieramts bestimmt worden sei.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beisatze eingeladen, daß ein Vadium von 90 fl. CM. zu erlegen sei, und daß die andern Bedingnisse hieramts eingesehen, oder in Abschrift ehroben werden können.

Myślenice, am 10. März 1858.

Z. 1651. **Edict.** (355. 3)

Vom k. k. Kreis-Gerichte in Neu-Sandez wird zur öffentlichen Kenntniß gegeben, daß in dem hiergerichtlichen mittelst der Krakauer Zeitung in Nr. 14, 15 und 17 ex 1858 verlautbarten Edicte dto. 14. December 1857 Z. 7393 betreffend die Verständigung der Eheleute Johann und Justine de Rylskie Sendzimiry und deren Erben von der Bestellung des Advokaten Dr. Pawlikowski zu ihrer Vertretung in dem von Ludwig Kubala'schen Erben wegen Löschung aus Łukowica „Łapczyńskie“ der Summe 8000 flp. angestrengten Rechtsstreite der Fehler unterlief, daß der Gutsantheil Łukowina Łabczyńskie statt „Łukowica Łapczyńskie“ darin angegeben wurde, daß sonach der vorwürfige Rechtsstreit die über dem Gutsantheile Łukowica Łapczyńskie genannt, dom. 59 pag. 198 n. 16 on. haftende Summe von 8000 flp. zum Gegenstande habe.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez, am 29. März 1858.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
13	2	328‴, 40	+ 2,3	53	Nord-West schwach	heiter m. Wolken	Vorm. Schnee.	− 2°0	+ 4°8
	10	329 87	+ 0,2	87	„ „	heiter			
14	6	331 32	− 0,6	86	„ „	„			

Wiener Börse-Bericht

vom 12. April 1858.

	Geld. Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	$84-84\frac{1}{16}$
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	$95-95\frac{1}{2}$
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	$97-97\frac{1}{2}$
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	$81\frac{3}{16}-81\frac{1}{4}$
detto „ $4\frac{1}{2}$%	$71-71\frac{1}{16}$
detto „ 4%	$64-64\frac{1}{8}$
detto „ 3%	$50-50\frac{1}{4}$
detto „ $2\frac{1}{2}$%	$40\frac{3}{4}-41$
detto „ 1%	$16\frac{1}{8}-16\frac{1}{4}$
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	97——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	96——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	$89\frac{1}{2}-89\frac{3}{4}$
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	$79\frac{3}{8}-80$
detto der übrigen Kronl. „ 5%	$84\frac{1}{2}-85$
Banco-Obligationen „ $2\frac{1}{2}$%	$63-63\frac{1}{2}$
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	314—316
detto „ 1839	$126\frac{3}{4}-127$
detto „ 1854 4%	$107\frac{5}{8}-107\frac{3}{4}$
Como-Rentscheine	$15\frac{1}{2}-15\frac{3}{4}$
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	$90-90\frac{1}{2}$
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	977—978
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	$99\frac{1}{2}-99\frac{3}{4}$
Actien der Oest. Credit-Anstalt	$243\frac{1}{4}-243\frac{1}{2}$
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	$115-115\frac{1}{4}$
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	$187\frac{1}{8}$
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	$294\frac{1}{2}-294\frac{3}{4}$
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	$100-100\frac{1}{8}$
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	$92\frac{3}{4}-93$
„ „ Theißbahn	$100-100\frac{1}{8}$
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	$258-258\frac{1}{2}$
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	543—544
„ „ detto 13. Emission	$100\frac{1}{2}-100\frac{3}{4}$
„ „ Lloyd	385—387
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	67—68
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. C.	$80-80\frac{1}{2}$
„ Salm 40 „	$42\frac{3}{4}-43$
„ Palffy 40 „	$37\frac{1}{2}-37\frac{3}{4}$
„ Clary 40 „	$39\frac{1}{4}-39\frac{1}{2}$
„ St. Genois 40 „	$37\frac{3}{4}-38$
F. Windischgrätz 20 „	$25-25\frac{1}{4}$
Gf. Waldstein 20 „	$26\frac{1}{2}-26\frac{3}{4}$
„ Keglevich 10 „	$16\frac{1}{4}-16\frac{1}{2}$
Amsterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	$105\frac{7}{8}$
Bukarest (31 T. Sicht)	$264\frac{1}{2}$
Constantinopel detto	475
Frankfurt (3 Mon.)	$105\frac{1}{4}$
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	$105\frac{1}{4}$
London (3 Mon.)	10 17
Mailand (2 Mon.)	105
Paris (2 Mon.)	$123\frac{3}{8}$
Kais. Münz-Ducaten-Agio	$7\frac{3}{4}-7\frac{7}{8}$
Napoleonsd'or	8 13—14
Engl. Sovereigns	10 17
Ruff. Imperiale	8 25 26

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. / um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. / um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. / um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag / um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. / um 2 Uhr nach Mitternacht.

K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Fried. Blum und J. Pfeiffer.

Mittwoch, den 14. April 1858.

's erste Busserl, 's letzte Fensterln und drei Jahr nach'n letzten Fensterln

Alpenscenen in 3 Abtheilungen von Baumann und Seidl. Musik von Müller und Suppé.

Anfang 7 Uhr. Kassaeröffnung 6 Uhr.

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.